

Die göttliche Logik der Liebe.

Von Dr. phil. Martha v. Jesensky

(Karfreitag, 2017)

Der antike Philosoph AUGUSTINUS, sagt: Er (Jesus) sass auf dem Lehrstuhl des Kreuzes und lehrte Stephanus, den ersten Märtyrer des Christentums „die Regel der Hingabe an Gott“. Er erinnert dabei an das Gebet Jesu im Augenblick seines Sterbens: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ So sagt Augustinus: *Sedebat in cathedra crucis et docebat Stephanum regulam pietatis* (Vgl. Kurt KOCH, 2003, S. 76)

Wir wissen: Die Kirche steht heute in der grossen **Spannung zwischen Organisation (Management) und Glaubensvertiefung**. Beide gehören verschiedenen Welten an und haben doch miteinander zu tun. Kardinal Kurt KOCH sagt: Eigentlich ist Organisation in der Kirche ein Widerspruch mit sich selbst. Denn ihre Grundsendung besteht darin, ein Werkzeug für das Heilwirken des Heiligen Geistes in den Herzen der Menschen zu sein, und nicht, wie es heute scheint, sich in „*pastoralorganisatorischer und kirchlich struktureller Art*“ auszuschöpfen. Koch: Der Geist Gottes ist nicht planbar. Dieser Geist weht wo, wann und wie er will. Deshalb ist es ein unmögliches Unterfangen, ihn zu planen, berechnen oder managen zu wollen. Gemäss biblischer Verheissung ist zudem bei Gott kein Ding unmöglich. Wir haben deshalb guten Grund, gegen alle menschliche Hoffnungslosigkeit für die Zukunft der Kirche mehr zu erhoffen als menschlich erwartbar, voraussehbar und planbar ist“. (2003, S. 9)

Das eigentliche Glaubensproblem vieler Menschen liegt heute darin, dass sie sich nicht getreuen, die schmerzlichen Erfahrungen ihres Lebens „ansichtig zu werden“ (Koch) - statt dessen versuchen sie, diese zu verdrängen. Sie pflegen ihre körperlichen wie seelischen Wunden mit „Heftpflastern“ zu verdecken und wundern sich, wenn das im Evangelium uns zugesprochenes Wort Gottes nicht als Balsam wirkt. Koch: Mit dem Evangelium verhält es sich aber, wie mit dem medizinischen Balsam. Die Wunden können nur geheilt werden, wenn man sie offengelegt und sie in direkten Kontakt mit dem Balsam (=Wort Gottes) bringt.

Wenn aber die Verkündigung der Glaubenslehre der Kirche heutzutage **ohne Glaubensvertiefung** geschieht, also vorwiegend im Rahmen einer „pastoralorganisatorischer“ Ebene, bei der der Hauptakzent auf das Diakonat (z.B. Helferdienst im karitativen und seelsorgerischem Bereich) liegt, wie können

dann Menschen mit Glaubensproblemen in die Katakomben ihrer tiefsten Abgründe hinabsteigen, um diese kennen zu lernen? Als analytisch orientierte Psychologin, weiss ich, dass man mit der Methode der Psychologie viel erreichen kann – was heute in der Pastoralorganisation auch praktiziert wird. **Aber nicht das Entscheidende: Sensibilisierung des Gewissens, Förderung der Tugenden, Verherrlichung Gottes, das Gebet und Anbetung.**

Konsequenterweise ist es so, dass je mehr man diese Elemente des Glaubens verinnerlicht, desto mehr entsteht das Bedürfnis, von Sakramenten der Kirche, unter anderem auch die Beichte, Gebrauch zu machen.

Nun wie kann man die Kreuzesbotschaft und die damit verbundenen seelische Abgründe unserer Existenz verstehen, wenn wir uns unserer Schuldhaftigkeit gar nicht bewusst sind?

Koch sagt: „Wohl kaum ein anderer Glaubensartikel steht derart auf der Anklagebank der Menschlichkeit, wie die Kreuzesbotschaft unseres Glaubens. Es fällt vielen Menschen schwer, im Kreuz überhaupt noch ein Symbol unseres Glaubens wahrzunehmen. Sie haben vielmehr ein regelrechtes ‚Kreuz‘ mit dem Kreuz. Denn sie vermögen hinter dem Kreuz Jesu nichts anderes mehr wahrzunehmen, als das Bild Gottes, als eines grausamen Herrschers, dessen unnachsichtige Gerechtigkeit...das Opfer seines eigenen Sohnes verlangt und die Vergebung keinesfalls unbeding, sondern nur auf Grund des am Kreuz vergossenen Blutes gewährt.“

Dazu sagt **Papst Benedikt XVI.:**

In der Botschaft des Neuen Testaments erscheint das Kreuz JESU **gerade nicht** als ein Geschehen im verhängnisvollen und unbarmherzigen beleidigten Rechtes, sondern vielmehr als der äusserste Ausdruck der Radikalität der Liebe Gottes zu uns Menschen. **Nicht der Mensch, der zu Gott geht und ihm eine ausgleichende Gabe bringt, sondern Gott selbst kommt zu uns Menschen, um uns zu geben.** Also nicht, dass wir Menschen Gott versöhnen, wie wir es eigentlich erwarten müssten, da **wir** ja gefehlt haben und nicht Gott. Das Neue Testament verkündet, dass „**Gott in Christus die Welt mit sich versöhnt hat**“. (2 Kor 5,19)

KOCH: Darin besteht das **Unerhörte der christlichen Kreuzesbotschaft** und die Wende, die das Christentum in die Religionsgeschichte gebracht hat: **Gott wartet nicht, bis die Schuldigen kommen und sich versöhnen.** Aller Erfahrung nach könnte er da lange warten. **Nein, Gott geht ihnen entgegen und versöhnt sie,** wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn. (2003, S. 72-73)